

Fachkräftegesundheit

Das subjektive Gesundheitserleben in der Sozialarbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

TATJANA RONCOLATO DONKOR

Abstract Mit dem Anstieg der gegenwärtigen Flucht- und Migrationsbewegung zeigt sich, dass eine Umstrukturierung von Arbeitsweisen und Konzepten in der Kinder- und Jugendhilfe notwendig geworden ist. In der Praxis mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (kurz: UMF) entstehen komplexe Herausforderungen für Fachkräfte. Erste Untersuchungsergebnisse stellen heraus, dass ein professionelles Handeln aus Fachkräftesicht kaum mehr möglich ist. Zudem geben die hohen Burnoutzahlen in der Kinder- und Jugendhilfe Anlass zur genaueren Untersuchung des Tätigkeitsfeldes, indem nicht nur wahrgenommene Belastungsfaktoren, sondern auch Entlastungsfaktoren mittels leitfadengestützter Experteninterviews und teilnehmender Beobachtung ermittelt werden. Ziel der hier vorgestellten Studie ist es in Anlehnung an die Salutogenese das subjektive Gesundheitserleben von SozialarbeiterInnen zu eruieren und hierüber Handlungsempfehlungen formulieren zu können. Hierfür wird die Grounded Theory Methode herangezogen.

keywords: Grounded Theory, Burnout, Entlastungs- und Belastungsfaktoren, subjektives Gesundheitserleben

With an increase in present flight and migration movement it turns out that modifications in operation concepts has become necessary in the field of children and youth welfare. Complex challenges arises especially in the field of unaccompanied minor refugees. On the one hand, first research results revealed that professional actions have been become hardly possible anymore. On the other hand, burnout diseases are particularly high in the field of children and youth welfare, which give reasons to investigate more accurately towards charging and relieving factors of social

workers by guided interviews and participated observations. On the basis of salutogenesis the aim of my study is to focus on the subjective health sense, in order to formulate recommendations. Therefore, the grounded theory method is used.

keywords: Grounded Theory, Burnout, relieves and charging factors, subjective health sense

Skizzierung der Wandlungsprozesse mit Einfluss auf die Kinder- und Jugendhilfe

Im Jahr 2015 reisten laut Statistischem Bundesamt 11.600 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (kurz: UMF) nach Deutschland (1). Darunter befanden sich 1100 Mädchen und 10.500 Jungen, wobei nur 4.400 Kinder einen Asylantrag stellten. Das Bundesland Bayern gilt neben NRW, Baden-Württemberg und Hessen zu den vier zugangsstärksten Bundesländern in Bezug auf Inobhutnahmen von UMFs (2). Die Fluchtursachen wie Klimawandel, gewaltvolle Konflikte, Verfolgung oder die Kluft zwischen globalen Verlierern und Gewinnern führen dazu, dass auch Minderjährige ohne elterliche Begleitung aus Ländern wie Syrien, Irak, Afghanistan oder Eritrea fliehen (3,4). In diesem Zusammenhang musste die Kinder- und Jugendhilfe reagieren und ihr Angebot ausbauen. Die Grundlage hierfür bilden gesetzliche Neureglungen. Zum Beispiel hat das Jugendamt gem. § 42 f SGB VIII im Rahmen der vorläufigen Inobhutnahme ausländischer Personen die Minderjährigkeit anhand von Ausweispapieren oder einer qualifizierten Inaugenscheinnahme festzustellen (5). Mit dem behördlichen Verfahren soll sichergestellt werden, dass die Antragsteller der Jugendhilfe auch das dafür vorgesehene Alter haben, zumal

geflüchtete Menschen selten Dokumente oder Papiere mit sich führen. Jedoch gibt es zur Altersfeststellung kein sicheres Verfahren, sowohl medizinische als auch interaktive Beobachtungen und Gespräche lassen Fehlerquellen zu (6, 7). Die Alterssattierung ist insofern entscheidend, als Minderjährige aufgrund ihrer Vulnerabilität vor Abschiebungen gem. § 60 VII AufenthG geschützt sind (8). Mit Blick auf die Bleiberechtsperspektive stehen Fachkräfte des Altersfeststellungsverfahrens unter einem besonderen Druck, da ihre Entscheidungen folgenreich sein können. Dennoch gilt der Grundsatz im Zweifel für die Minderjährigkeit, um den Minderjährigenschutz garantieren zu können (6). Um Rechtssicherheit für Betroffene herzustellen, müssen Verfahrensstandards wie Berücksichtigung des Kindeswohls, rechtliche Vertretung über Vormünder, Dokumentation, qualifiziertes Personal und die Möglichkeit Widerspruch einlegen zu können, eingehalten werden (6, 9). Des Weiteren werden über Prozesse des Clearingverfahrens Erkenntnisse über den genaueren Jugendhilfebedarf ermittelt (10). Gemäß § 42 I, S. 2 SGB VIII können Clearingverfahren sowohl in speziellen Clearingeinrichtungen als auch in anderen Unterbringungsformen erfolgen. In diesem Zuge sind verschiedene Konzepte und Jugendhilfeangebote entstanden. Beim Clearing handelt es sich nicht um eine gänzlich neue Aufgabenstellung; auch hier ist ein sozialpädagogisches Fallverstehen in einer lebensweltlich-hermeneutischen Tradition angezeigt, d. h. die Fachkräfte müssen ihre Klientel in ihrer Lebenswelt verstehen und ihre Lebensprojekte und Zukunftsperspektiven unterstützen und aushandeln. Dennoch entstehen aufgrund von Sprachbarrieren, der Anzahl junger Flüchtlinge und der Vielzahl neuer Einrichtungsformen und Gesetzesänderungen neue Herausforderungen (vgl. insgesamt 10). In Ergänzung hierzu ist m. E. die gesellschaftliche/politische Stimmung nicht zu unterschätzen. So verdeutlicht Scherr, dass sich die gesellschaftliche Stimmung von einer sommerlichen Willkommenskultur über eine humanitäre Krise hin zu einer rechtspopulistischen Stimmungsmache gewandelt hat (11).

Forschungsstand

Laut einer Studie des Wissenschaftlichen Instituts der AOK gehören Sozialpädagogen, Sozialarbeiter und Heimleiter zu der Berufsgruppe mit den meisten Arbeitsunfähigkeitstagen aufgrund von Burnout-Erkrankungen (12). Mit Blick auf Arbeitsbelastung wurden folgende Ergebnisse ermittelt: Das Clearinghaus für UMFs der AWO wurde im Jahr 2011 vom Institut für interdisziplinäre Sozialisationsforschung (kurz: ISFRUHR) wissenschaftlich begleitet. Beim Clearing, einem neuen Aufgabenfeld innerhalb der Sozialen Arbeit, handelt es sich um ein Schnellverfahren zur Abklärung des Hilfebedarfs. Die Clearingstelle ist mit Grundversorgung, Feststellung des Jugendhilfebedarfs und Klärung der aufenthaltsrechtlichen Situation beauftragt. Wie in vielen Bereichen Sozialer Arbeit entsteht hier ein Dilemma von Hilfe und Kontrolle, was sich in der Arbeit mit UMFs deutlich verschärft, da harte und

unwiderrufliche Folgen wie z. B. Abschiebung in ein unsicheres Land daraus resultieren können. Dies wird von Fachkräften als sehr belastend erlebt, was in der Studie als eine Überstrapazierung der Professionalität bezeichnet wird (vgl. insgesamt 13). Zu den Arbeitsbedingungen des Allgemeinen Sozialdienstes der Jugendämter (kurz: ASD) liegen weitere Ergebnisse vor. Anhand einer quantitativen Querschnittsstudie im Rheinland mit 464 MitarbeiterInnen wurde die Arbeit im ASD als Hochrisikoberuf eingestuft (14). In der Studie gaben 37,3% der Befragten an, aufgrund von Zeitmangel und Vertretungssituationen ihre Kompetenzen kaum nutzen zu können. Darüber hinaus ist der Zusammenhang zwischen Burnout-Gefährdung und Arbeitszufriedenheit erwiesen. Je niedriger die Arbeitszufriedenheit, desto höher ist eine Burnout-Gefährdung (15). In einer bundesweit angelegten Studie spitzen sich die bisherigen Ergebnisse weiter zu: Hierbei wird statistisch untermauert, dass ein professionelles Arbeiten im ASD kaum mehr möglich ist (16). Derzeit sind 13.355 ASD Fachkräfte für 1,05 Millionen Hilfe zu Erziehung verantwortlich. Obwohl für eine Vollzeitkraft 35 Fälle empfohlen werden, kommt eine viel höhere Fallquote zustande (meist zwischen 50 und 100 Fälle, in Ausnahmen auch weit über 100 Fälle pro Fachkraft). Neben der überproportionalen Fallzahlverantwortung haben Fachkräfte aufgrund der Dokumentationspflicht kaum Zeit für familiensensible Arbeit oder für die Einarbeitung neuer Fachkräfte. So resümiert Beckmann, dass die Politik Verantwortung aufgrund der schwindenden Bewerberzahlen, der hohen Fluktuation sowie dem hohen Krankenstand übernehmen muss (vgl. insgesamt 16). Eine weitere Herausforderung ist, dass Fachkräfte nicht selten mit Klientengruppen zusammen arbeiten, deren Vorgeschichten meist aus traumatischen Erlebnissen bestehen (15). Aufgrund von Bindungsschwierigkeiten, Emotionsregulations- und Impulskontrollstörungen kann es zu grenzverletzendem Verhalten gegenüber dem Betreuungspersonal kommen. In der Kombination mit geringer Gratifikation, langen Schichtdiensten und geringer gesellschaftlicher Anerkennung können erlebte Grenzverletzungen bei Fachkräften Erschöpfungssymptome und Sekundärtraumatisierungen entstehen (vgl. insgesamt 15). In diesem Zusammenhang warnt der Trauma-Experte David Becker (17: 17) vor dem Versäumnis der Selbstfürsorge:

„When one is trying to help others, one often tends to forget that nobody is invincible, and that helpers also have needs. When dealing with extreme suffering, it appears to be a luxury to think about one's own well being. [...] The consequence of not really dealing with oneself is known as "burn-out" [...]. In fact, agencies usually don't like to pay for supervision, training workshops and 'time-outs' for trauma workers. Trauma workers themselves also tend to ignore the difficulties and frustrations in their work, and continue to the point where they fall ill“.

Somit ist eine Sensibilisierung für die eigene Arbeit erforderlich. Selbstreflexion und klinische Kompetenzen wie z. B. szenisches Verstehen gewinnen in der Kinder- und Jugendhilfe an Relevanz, zumal Trauma-Opfer den emotionalen Gehalt von Erlebnissen aus der Vergangenheit in aktuellen Lebenszusammenhängen re-inszenieren (15). Beim szenischen Verstehen *versteht* die Fachkraft die emotionale Konstellation der Betroffenen, obgleich nicht sie selbst als Person gemeint ist, insofern Raum und Zeit sozusagen verwechselt werden. Sofern psychoanalytische Kompetenzen vorhanden sind, kann eine fachliche Distanz in der Kinder- und Jugendhilfe eingenommen, der Problemlage dennoch Rechnung getragen und somit professionell gehandelt werden.

Forschungsfrage und Forschungsmethode

Bislang wurden arbeitsplatzbezogene Belastungsfaktoren aufgezeigt, die sich negativ auf die Gesundheit auswirken können. Aaron Antonovsky (18) würde die Datenlage zum Anlass nehmen und danach fragen: *Wie gelingt es Fachkräften im Tätigkeitsfeld UMF gesund zu bleiben?* Ziel meiner Dissertation ist es, das subjektive Gesundheitserleben von SozialarbeiterInnen im Arbeitssetting UMF zu eruieren, um zielgerichtete Handlungsempfehlungen formulieren zu können. Dabei wird das Gesundheitserleben von Fachkräften im Arbeitssetting, welches stark vom gesellschaftlichen Klima beeinflusst wird, untersucht. Deshalb behandle ich folgende Fragestellung: Wie wirken sich arbeitsplatzbezogene Entlastungs- und Belastungsfaktoren auf das subjektive Gesundheitserleben von SozialarbeiterInnen im Kontext institutioneller und gesellschaftlicher Wandlungsprozesse am Beispiel unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in Bayern aus?

Die Erhebung erfolgt mittels leitfadengestützter Experteninterviews und teilnehmender Beobachtung. In den Interviews werden zirkuläre, lösungsorientierte und Skalierungsfragen gestellt. Zum Beispiel bekommen die Befragten die Möglichkeit, Bedingungen zu benennen, die aus ihrer Sicht zu einem besseren Gesundheitsempfinden führen könnten: „Wie würden Sie sich auf einer Skala von 1 bis 10 gesundheitlich einschätzen, wobei 1 unfit und 10 sehr fit ist?“ „Wie könnte ein höheres Gesundheitsempfinden erreicht werden?“ Andere Fragekonstellationen sind: „Hat sich die öffentliche Wahrnehmung Ihrer Arbeit verändert?“ Nachdem Antonovsky (18) der SOC-Komponente Sinnhaftigkeit ein große Bedeutung für das Kohärenzerleben beigemessen hat, werden auch Fragen zur Berufsmotivation gestellt: „Wie kamen Sie zur Sozialen Arbeit?“ „Hat sich Ihre Vorstellung/Motivation seither gewandelt?“ In einem Zeitraum von sechs Monaten wurden 19 Experteninterviews geführt. Für die Auswertung werden anhand der Selbsteinschätzungswerte die zehn kontrastreichsten Interviews ausgewählt, welche mit Hilfe des Kodiervorgangs nach der Grounded Theory Methode ausgewertet werden. In Ergänzung hierzu werden Daten mittels teilnehmender/ethnographischer Beobachtung über Besuche an Fachtagungen erhoben, um Kontextwissen herzustellen. Diese Beobachtungen münden

schließlich in einem Dossier der Forscherin, um Entscheidungen im Forschungsprozess transparent zu machen (19). Insgesamt wird als Forschungsstil die Grounded Theory Methode (kurz: GTM) herangezogen, um sich der komplexen Wirklichkeit annähern zu können (20).

Satelliten-Workshop und Ausblick

Im Workshop konnten Antonovskys Ideen zur Salutogenese grundlegend ausgetauscht werden. In diesem Zusammenhang stellte ich fest, dass meine Forschungsfrage ohne umsichtige Beschreibung der Praxissituation von SozialarbeiterInnen nicht ausreichend verstanden werden konnte. Ich hoffe, dass mir dies nun mit dem vorliegenden Beitrag besser gelungen ist. Aus meiner Sicht war es allen TeilnehmerInnen möglich, Ansätze der Salutogenese in die eigene Forschungsarbeit besser integrieren und platzieren zu können. Aufgrund der wertschätzenden und respektvollen Kommunikationskultur, welche von dem/der Gruppenleiter/in Dr. Ottomar Bahrs und Mona Siegel gestaltet wurde, war diese Transferleistung auch möglich. Somit konnte ich den Satelliten-Workshop für mich gewinnbringend nutzen und weitere Erkenntnisse ziehen:

- ◆ *Der Mensch* ist, so lange er am Leben ist, in Bewegung. Damit sind Kognition, Emotion und Handlung in einem dynamischen Prozess. Die Herstellung von Gesundheit – Saluto-Genese – ist daher ein lebenslanger Prozess.
- ◆ Diese Dynamik kann durch etwas oder von jemanden gestört, unterbrochen, aber auch gefördert und begünstigt werden.
- ◆ Der Fokus liegt somit auf einer Ressourcenorientierung des Individuums in seinen Settings (Fokus hier: Arbeitssetting)

Letzteres soll mein qualitativer Forschungsbeitrag werden, da die jeweiligen Deutungsmuster/Wertigkeiten von Ressourcen und Blockierungen der einzelnen Fachkräfte im Setting ermittelt werden. Mit Ausblick auf Handlungsempfehlungen für die Praxis ist dieses Vorgehen wichtig, denn: Eine implementierte Ressourcenerweiterung führt nicht zwangsläufig zu mehr Wohlbefinden und Gesundheit. Damit beziehe ich die Capability-Approach Perspektive mit ein, welche von Armatya Sen und Martha Nussbaum entwickelt wurde. Hierbei handelt es sich um einen Ansatz der Individual-Ethik, der nach Kriterien für ein gutes/gesundes/gelingendes Leben forscht (vgl. insgesamt 21). Je individueller, biographischer und situationsspezifischer Bewältigungs- und Entlastungsstrategien identifiziert werden, desto zielgerichteter können Interventionen oder Vorschläge in Richtung positiver Gesundheit formuliert werden. Um dann die Wirkung eingeleiteter Intervention auf das Gesundheitserleben feststellen zu können, würde sich beispielsweise das Work-SOC-Modell von Georg Bauer anbieten. Hierbei handelt es sich um ein niedrigschwelliges Screeninginstrument für arbeitsweltbezogene Interventionsstudien, welches Veränderungen des arbeitsbezogenen Kohärenzerlebens ermittelt (22, 23, 24). Abschließend kann ich eine Teil-

nahme am Workshop für Promovenden und Promovendinnen, die sich mit der Salutogenese beschäftigen, sehr empfehlen. □

Quellenverzeichnis

1. Statistisches Bundesamt (2015): Unbegleitete Einreisen Minderjähriger aus dem Ausland lassen Inobhutnahmen 2014 stark ansteigen: [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/09/PD15_340_225.html].
2. Statistisches Bundesamt (2016): Unbegleitete Einreisen Minderjähriger aus dem Ausland lassen Inobhutnahmen erheblich ansteigen: [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/08/PD16_268_225.html]
3. Bamf (2015): Bundeszentrale für Migration und Flucht: 476.649 Asyl-anträge im Jahr 2015: [https://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2016/201610106-asylgeschaefststatistik-dezember.html]
4. BpB (2017): Bundeszentrale für politische Bildung: Fluchtursachen: [http://www.bpb.de/lernen/projekte/refugee-eleven/243384/fluchtursachen]
5. Sozialgesetz Aches Buch, § 42 f : Behördliches Verfahren zur Altersfeststellung: [https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_42f.html]
6. Espenhorst; Niels/Schwarz, Ulrike (2017): Alterseinschätzung, In: Brinks, Sabrina/Dittmann, Eva/Müller, Heinz (Hrsg.): Handbuch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Frankfurt/Main: Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen, S. 113-122.
7. Stauf, Eva (2012): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Jugendhilfe – Bestandsaufnahme und Entwicklungsperspektiven in Rheinland Pfalz, Mainz: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V.
8. Espenhorst, Niels/Noske, Barbara (2017): Asyl und Aufenthaltsrecht, In: Brinks, Sabrina/Dittmann, Eva/Müller, Heinz (Hrsg.): Handbuch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Frankfurt/Main: Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen, S. 49-58.
9. Bumf (2015): Bundesfachverband für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge: [http://www.b-umf.de/images/alterseinschätzung_2015.pdf].
10. Knuth, Nicole/Kluttig, Michael/Uhlendorff, Uwe (2017): Clearingverfahren für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, In: Brinks, Sabrina/Dittmann, Eva/Müller, Heinz (Hrsg.): Handbuch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Frankfurt/Main: Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen, S. 104-112.
11. Scherr, Albert (2016): Sozialstaat, Soziale Arbeit und die Grenzen der Hilfen, In: Scherr, Albert/Yüksel, Gökken (Hrsg.): Flucht, Sozialstaat und Soziale Arbeit; Neue Praxis-Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, Sonderheft 13, Lahnstein: Neue Praxis, S. 9-20.
12. Wido (2011), Wissenschaftliches Institut der AOK: Burn-out trifft vor allem Menschen in helfenden Berufen: [http://www.wido.de/fileadmin/wido/downloads/pdf_ggw/wido_ggw_widothemen_0411.pdf].
13. ISFRUHR (2012): Institut für interdisziplinäre Sozialisationsforschung: Unbegleitete minderjährige Flüchtling im Clearinghaus: [http://www.isf-ruhr.de/forschungsfelder/unbegleitete-minderj%C3%A4hrige-fl%C3%BChtlinge/]
14. Klomann, Verena (2014): Helfer/innen am Limit?-Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen in den Sozialen Diensten der Jugendämter In: KJug, 59 Jg., S. 115-120: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V.
15. Steinlein, Célia/Döllitzsch, Claudia/Fischer, Sophia/Schmeck, Klaus/Fegert, M. Jörg/ Schmid, Marc (2016): Der Zusammenhang zwischen Burnout-Symptomatik und Arbeitszufriedenheit bei pädagogischen Mitarbeitenden in der stationären Kinder- und Jugendhilfe In: Praxis Kinderpsycholog. Kinderpsychiat. 65 Jg. S. 162-180, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
16. Beckmann, Kathinka (2018): Studie zu den Arbeitsrealitäten in den Allgemeinen Sozialen Diensten (ASD) der Jugendämter: [http://www.kindervertreter.de/downloads/Pressemappe%20PK%20Studie%20ASD.pdf]
17. Becker, David (2001): Dealing with the Consequences of Organised Violence in Trauma Work – Berghof Handbook for Conflict Transformation: [http://www.opsiconsult.com/publication/54099129196075.pdf]
18. Antonovsky, Aaron (1997): Salutogenese – Zur Entmystifizierung der Gesundheit, Tübingen, DGVT-Verlag.
19. Breuer, Franz (2011): Reflexive Grounded Theory – Eine Einführung für die Forschungspraxis, 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.
20. Strauss, Anselm/Corbin, Juliet (1996): Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Weinheim: Beltz-PsychologieVerlagsUnion.
21. Ziegler, Holger (2018): Capabilities Ansatz, In: Böllert, Karin (Hrsg.): Kompendium Kinder- und Jugendhilfe, Wiesbaden: Springer VS, S. 1321-1354.
22. Bauer, Georg/Jenny, Georg (2017): The Application of Salutogenesis to Organizations, In: Mittelmark, Maurice/Sagy, Shifra/ Eriksson, Monica/Bauer, Georg/ Pelikan, Jürgen/Lindström, Bengt/Arild Espnes, Geir (Hrsg.): The Handbook of Salutogenesis, open Access: Springer VS, S. 211-224.
23. Jenny, Georg/Bauer, Georg/Forbech Vinje, Hege/Vogt, Katharina/Torp, Steffen (2017): The Application of Salutogenesis to Work, In: Mittelmark, Maurice/Sagy, Shifra/ Eriksson, Monica/Bauer, Georg/Pelikan, Jürgen/Lindström, Bengt/Arild Espnes, Geir (Hrsg.): The Handbook of Salutogenesis, open Access: Springer VS, S. 197-210.
24. Vogt, Katharina/Bauer, Georg/Jenny, Georg (2013): Comprehensibility, manageability and meaningfulness at work: Construct validity of a scale measuring work-related sense of coherence, In: SA Journal of Industrial Psychology, Vol. 39, No 1, open Access, S. 1-8.

Tatjana Roncolato Donkor,

Doktorandin der Pädagogischen Hochschule in Freiburg in Kooperation mit der HAW-Landshut zum Thema „Fachkräftegesundheit als Bedingung für Professionalität in der Sozialen Arbeit“, Promotionsstipendiatin der Hans Böckler Stiftung, STARS-Member (Society of Theory and Research on Salutogenesis), EAOHP-Member (European Academy of Occupational Health Psychology). Praxiserfahrung als Sozialarbeiterin in der Kinder- und Jugendhilfe und als Coach im interkulturellen Bereich. Studium der Sozialen Arbeit (B.A) und Klinischen Sozialarbeit (M.A) an der HAW-Landshut (2009-2014). Kontakt: tatjana.roncolato@web.de



Quelle: Autor